

Mehr Natur am Hüfinger Riedsee – Renaturierungsmaßnahmen an den Riedseen auf der Baar

VON HILDEGARD und OTTO KÖRNER

Seit Jahrzehnten läuft nun schon der Kiesabbau auf der Baar. Eine für Mensch und Natur attraktive Seenplatte ist seither zwischen der Bahnlinie nach Konstanz und dem Großen Wuhrholz entstanden. Für Mensch und Natur? Dieser Frage soll in diesem Artikel nachgegangen werden.

Bisherige Entwicklung

An beiden Baggerseen, dem Pfohrener und dem Hüfinger Riedsee, hat die Naherholung nicht nur für das Städtedreieck, sondern auch weit darüber hinaus erheblich an Attraktivität gewonnen. Mit den Bademöglichkeiten – mit und ohne Bekleidung –, dem Campingplatz am Pfohrener Riedsee, den die Ufer erschließenden Rundwegen, mit dem Segelhafen, den Surf- und Tauchmöglichkeiten und dem Angelsport sind die Gewässer weit und breit einzigartig und ziehen die Erholungssuchenden magnetisch an. Dabei sind nicht nur legale Nutzungen anzutreffen.

Naturnähe finden wir aktuell vorwiegend am Pfohrener Riedsee in den Röhricht-, Verlandungs- und Flachwasserzonen des alten Schlammabsetzbeckens beim Betriebsgelände der Firma Mall und auf den Inseln. Auf der großen Wasserfläche lässt sich eine vielfältige Wasservogelfauna beobachten. Dabei ist seine Funktion als Mauser- und Raststätte deutlich höher einzuschätzen denn als Brutgebiet. Nur die wenigen oben genannten Flachwasser- und Verlandungszonen bieten einigen Vogelarten, Amphibien, Libellen und Fischen ideale Fortpflanzungsbedingungen und Nahrungsräume. Dem größten Teil der Seefläche kommt als Ruheplatz für Zugvögel und Wintergäste eine überregionale Bedeutung zu und ergänzend als deren Nahrungsraum. Dies belegen die monatlich im Winterhalbjahr seit 1989 durchgeführten Wasservogelzählungen der Baarer Ornithologen (GEHRING 2015).

Am Hüfinger Riedsee sieht es dagegen schlechter aus. Die Ufer des großen Sees sind meist sehr steil, sodass sich nur punktuell eine sehr spärliche Ufervegetation ausgebildet hat. Das flachere Südufer wird vom Strandbad eingenommen, das Nordufer ist aktiver Abbaubereich und wird es auch noch weitere Jahrzehnte bleiben. Am Südufer des kleineren östlichen Seeteils, dem Mittleren Riedsee, liegt der Seglerhafen mit Rampe und verläuft der Rundweg dicht am Ufer. Die verbliebene Landzunge zwischen dem „Seglersee“ und dem nördlichen Abbaubereich 4 wird im Sommer gerne von Badenden aufgesucht und von Anglern

Mehr Natur am Hüfing Riedsee



Hüfing Riedsee Mitte 2017. Luftbild: Google/GeoBasis-DE/BKG.

genutzt. Eine höhere ökologische Wertigkeit bieten Flächen im Areal der Firma Jäggle. Die mit Schilfröhricht bestockten Flächen des Absetzteiches und seiner Sickerflächen sowie der vorgelagerte, in den See ragende kleine Schwemmächer – ein Mini-Ästuar – und drittens der kleine See. Die höhere Artenvielfalt verdanken diese Lebensräume insbesondere auch der Störungsarmut.

Für manchen überraschend ist auch die vom Oberboden befreite „nackte“ kiesige aktuelle Abbaufäche des Abbauabschnittes 5 für zwei seltene Arten ein begehrter Lebensraum:

Der Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*) sucht seit Jahren diese Flächen bei seiner Rückkehr aus Afrika immer wieder auf. Sein natürlicher Lebensraum sind die Kiesinseln der Flüsse. Da diese durch Gewässerregulierungen, Begradiungen und Hochwasserschutzmaßnahmen so gut wie vollständig verloren gegangen sind, stellt die abgeschobene Kiesabbaufäche eine Alternative, einen Sekundärlebensraum für ihn dar (HÖLZINGER 2001). Trotz Abbaubetrieb und Störungen durch Spaziergänger ohne und mit freilaufenden Hunden konnten von den örtlichen Ornithologen vereinzelt erfolgreiche Bruten nachgewiesen werden. Hilfreiche Maßnahmen für den Flussregenpfeifer liegen vor allem in der Besucherlenkung. Entsprechende Überlegungen für eine diesbezügliche Verbesserung spielen z.B. für den weiterzuführenden Abbauabschnitt 5 eine Rolle.

Renaturierungsmaßnahmen an den Riedseen auf der Baar



Brutplatz des Flussregenpfeifers:
Die aktuelle Abbaufäche 5 am Nordufer des Hüfingier Riedsees zeigt den abbauwürdigen Kies. Der Oberboden („Mutterboden“) wurde zu dem grün-weißlich überwachsenen Wall im Hintergrund abgeschoben. Das zwischen Kies und Oberboden liegende nicht abbauwürdige Abraummaterial dient der Gestaltung der Flachwasserzonen und Inseln im Abschnitt 4 „Naturschutzsee“.
Fotos, soweit nicht anders bezeichnet, von den Autoren.

Flussregenpfeifer im Brutgebiet.
Foto: Helmut Gehring.



Mehr Natur am Hüfing Riedsee



Typisches temporäres und vegetationsfreies Laichgewässer der Kreuzkröte 2017; dahinter die Landzunge, der „Langfinger“; links vor dem Waldrand liegt der Seglersee.

Ähnliches gilt für die in Baden-Württemberg stark gefährdete Kreuzkröte (*Epidalea calamita*), die früher flächig auf der Baar verbreitet und häufig war. Sie ist auf flache, vegetationsfreie, sich rasch erwärmende, Fressfeind freie (z. B. Fische oder Libellenlarven) Tümpel angewiesen. Diese entstanden bei naturnaher Gewässerdynamik bei Hochwässern im fluss- und bachnahen Gelände früher regelmäßig neu, fehlen heute jedoch nahezu vollständig. Ersatzlebensraum findet die Kröte heute vereinzelt noch in Fahrspuren und Tümpeln auf Wald- und Feldwegen, Baustellen oder eben auf Kiesabbauflächen (LAUFER/SOWIG 2007). Die Kreuzkröte konnte sowohl im letzten als auch im aktuellen Abbaubereich 5 nachgewiesen werden, allerdings in sehr geringer Individuenzahl (3–6 rufende Männchen). Für diese Art wird seit 2016 Vorsorge getroffen, indem entsprechende Tümpel neu angelegt werden und beim Kiesabbau nicht „unter die Räder“ kommen. In den sich schnell erwärmenden Tümpeln entwickelt sich der Laich innerhalb von ca. 28 Tagen zu Jungkröten.



Ein winziges Jungtier der Kreuzkröte mit Größenvergleich.

Renaturierungsmaßnahmen an den Riedseen auf der Baar

Umgesetzt werden die Maßnahmen von der Kiesabbaufirma in Absprache mit der Naturschutzbehörde und der ökologischen Baubegleitung durch Stefan Hafner aus Löffingen, eine Verpflichtung, die sich aus dem Artenschutzrecht ergibt und die die Firma Jäggle bereitwillig umsetzt. Im heißen Sommer 2017 unterstützten Ehrenamtliche die Maßnahmen, indem sie durch Wassernachschub ein Austrocknen der zum Teil sehr flachen Tümpel verhinderten, sehr engagiert unterstützt vom „wasserschöpfenden“ Baggerfahrer der Firma Jäggle. So konnten sich über hundert Jungkröten entwickeln, ein ordentlicher Schub für die Riedseepopulation!

Vorgeschichte

Mit ursächlich für die geringe Naturnähe eines Großteils des Hüfinger Riedsees ist das den Genehmigungen zugrunde liegende Abbaukonzept aus dem Jahr 1990 als Bestandteil der Genehmigung vom 7.3.1995. Während für die Abschnitte 1 bis 3 vor allem Freizeitnutzungen (Baden, Segeln, Surfen) vorgesehen sind, ist erst der bislang letzte Abschnitt 4 einem naturschutzfachlichen Ausgleich vorbehalten, hier dann aber ausschließlich.



Vergrößerung aus dem Abbauplan Riedsee Hüfingen auf der Grundlage des Plans vom 9.7.1992 (Ing.-Büro Voss 1998). Der Ausschnitt zeigt das damalige Maßnahmenkonzept der Renaturierungsplanung.

Mehr Natur am Hüfinger Riedsee

Maßgeblich wirkten an dem Maßnahmenkonzept für diesen Seeteil Helmut Gehring und Felix Zinke (†) als Vertreter des Baaremer Naturschutzes mit. Folgende Zielsetzungen wurden und werden auch heute mit dem modifizierten Konzept verfolgt:

Modellierung von Flachwasserzonen

Schwerpunkt der Maßnahmen ist die Modellierung von Flachwasserzonen mit anschließender Verlandungszone, ein ökologisch typischer und extrem hochwertiger Lebensraum für Gewässer. Sie bilden den Verzahnungsbereich von Freiwasser- und Landflächen:

Das Flachwasser bis ca. 0,5 m Tiefe bietet mit seiner Unterwasservegetation wie verschiedene Laichkräuter, dem Ährigen Tausendblatt und Seerosen Laichplätze und Kinderstuben für u.a. Fische, Amphibien und Insekten und die Nahrungsbasis für zahlreiche Wirbellose. Schnatter- und Stockenten, Bläsrallen und Höckerschwäne finden hier reichlich vegetabile Nahrung, je nach Halslänge in unterschiedlicher Wassertiefe. Zwerg- und Haubentaucher nutzen die Unterwasserinsekten und Fische als Nahrungsgrundlage.

Die anschließende Verlandungszone kann aus Seggen-, Binsen-, Rohrkolben- und Schilfröhricht bestehen. Sie bietet mit dem großen Strukturreichtum an Klein- und Kleinstlebensräumen in Folge der Mischung aus Wasser, Land und Vegetation einer großen Artenvielfalt Heimat. Beispielhaft seien als Brutvögel Teichrohrsänger, Wasserralle, Zwerg- und Haubentaucher und die Kolbenente genannt.



Ausbildung einer Flachwasser- und Verlandungszone: erste Ansätze eines Rohrkolbenröhrichts an den noch steilen Ufern der Renaturierungsfläche (Juli 2018).

Renaturierungsmaßnahmen an den Riedseen auf der Baar

Die vegetationsfreie Wasserwechselzone, als Schlickufer oder Spülsaum, ist ein wichtiges Rast- und Nahrungshabitat durchziehender Watvögel wie Kiebitz, Flußuferläufer, Bruchwasserläufer, Grünschenkel oder z. B. der vom Aussterben bedrohten Krickente. Konkret sind geplant:

- Schaffung und Erhalt ungestörter Brut- und Ruheplätze für Vögel

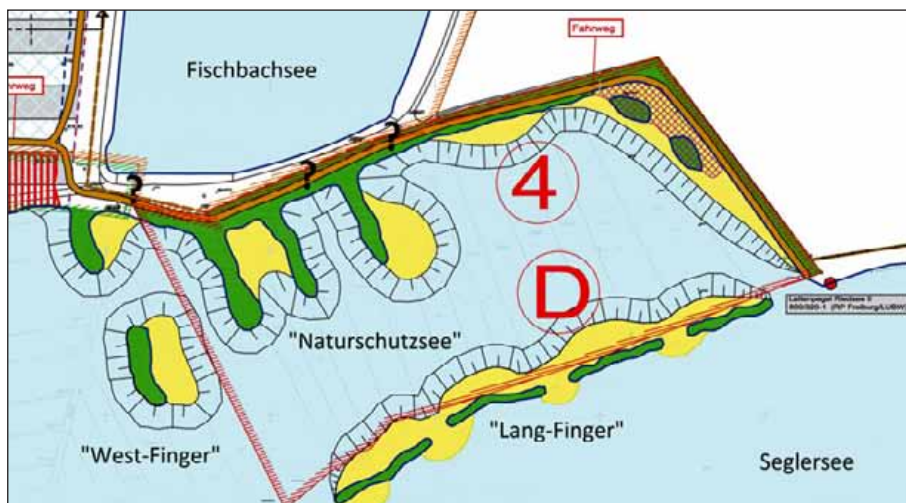
Mit dem Belassen kleiner Inseln im See sollen ungestörte und weitgehend Fressfeind arme Brut- und Ruheplätze geschaffen werden. Darüber hinaus sind beruhigte Uferbereiche Voraussetzung für eine beabsichtigte Ansiedlung störungsempfindlicher Arten.

- Anlage von Amphibiengewässer

Auf der verbliebenen Kiesfläche am östlichen Abbauende sind vom See getrennte, Fisch freie Amphibiengewässer vorgesehen, die in direktem Kontakt zum Sommerlebensraum und Überwinterungsquartieren im Wald des Kleinen Wuhrholzes stehen: Zielart Kreuzkröte.

Laufende Renaturierung

Im Frühjahr 2017 wurde der Abbau des Abschnittes 4 beendet und der Abbaubereich 5 westlich des Fischbachsees begonnen. Der Renaturierungsplan aus dem Jahr 1990 wurde unter Mitwirkung des Landratsamtes (Genehmigungsbehörde), der Kiesabbaufirma, der Kommune und den Fischerei- und Natur-



Überarbeitetes Renaturierungskonzept für Abbauabschnitt 4 (Stand August 2017, Büro Dr. Bliedner): Die Fragezeichen stehen für die möglichen Durchbrüche zwischen Naturschutzsee und Fischbachsee (FKK-See). Der aktuell im Abbau befindliche Abschnitt 5 befindet sich westlich d. h. links des Fischbachsees. Gelb: Modellierung von Flachwasserzonen. Grün: Schaffung und Erhalt ungestörter Brut- und Ruheplätze für Vögel. Blau-violettes Raster: Anlage von Amphibiengewässern.

Mehr Natur am Hüfinger Riedsee

schutzverbänden aktualisiert. In der Genehmigung enthalten, aber in der Ausformung noch in der Diskussion sind mehrere Durchbrüche zum Fischbachsee/FKK-See im Norden. Durch die Verbindung des Abschnittes 4 („Naturschutzsee“) mit dem Fischbachsee/FKK-See wird das Ziel einer vollständigen „Verkehrsberuhigung“ um die Inseln und Flachwasserzonen des „West-Fingers“ und seiner östlich benachbarten „kleinen Finger“ verfolgt. Diese Forderung wird insbesondere von den Naturschutzverbänden erhoben, da nach den Erfahrungen am Pfohrerer Riedsee anderweitig das Betreten und Lagern nicht verhindert werden kann.

- Umgesetzte Maßnahme: Erhalt einer Landzunge („Langfinger“) zwischen dem Abbauabschnitt 4 und dem „Seglersee“

Bereits Bestandteil der Genehmigung aus dem Jahr 1990 war die Auflage, zwischen dem „Naturschutz- und dem Seglersee“ eine Landzunge stehen zu lassen. Darauf wurde das bei der Vorbereitung des Kiesabbaus anfallende Abraummaterial aufgeschüttet, das zwischen dem wertvollen Humusoberboden und dem abbauwürdigen Kies in beträchtlicher Menge anfällt. Dieser „Langfinger“ erstreckt sich auf einer Länge von etwa 340m. Eine vergleichbare kürzere Landzunge, der „West-Finger“, wurde zum großen Seeteil hin erhalten und aufgeschüttet sowie östlich anschließend weitere kürzere „Finger“ gestaltet.

Die geplante Funktion von „Lang- und Westfinger“ ist die räumliche Trennung der Renaturierungsfläche „Naturschutzsee“ zu den offenen, tieferen Wasserflächen hin durch eine Flachwasser- und Röhrlichtzone. Der „Langfinger“ wird gleichwohl durch vier tiefere Unterwassergräben unterteilt – es entstehen für die Unterwasserwelt und die Grundwasserströme Austauschzonen zwischen „Seglersee“ und „Naturschutzsee“.



Der „Langfinger“ als gestaltete Flachwasserzone mit belassenen Inseln zwischen dem Seglersee im Hintergrund und dem Naturschutzsee der Renaturierungszone im Vordergrund (Juni 2018).

Renaturierungsmaßnahmen an den Riedseen auf der Baar

Im Jahr 2017 wurde der „Langfinger“ bis auf Wasserniveau abgeflacht und das Ziel Schaffung von „Flachwasser- und Verlandungszone“ umgesetzt. Vereinzelte flache Inseln über Wasserspiegelniveau wurden als Brut- und Ruhezone erhalten. Bei der Maßnahme anfallende Gehölze wurden als Totholzstruktur im Wasser teilversenkt als Laich- und Schutzzone für Klein- und Jungfische.

- Umgesetzte Maßnahme: Belassen einer Restkiesfläche von 300–400 qm

Am östlichen Ende des „Naturschutzsees“ wurde ein Kiesstreifen über Wasser stehen gelassen. Hier wurden die letzten drei Jahre die Tümpel für die Kreuzkröte angelegt. Langfristig ist hier eine Abflachung der Ufer zur Entwicklung einer Röhricht bestandenen Flachwasserzone vorgesehen sowie die Anlage eines vom Seekörper getrennten, fischfreien Amphibiengewässers mit geringer Tiefe.

- Laufende Maßnahme: Abflachen der Landzunge zum großen Seeteil („West-Finger“)

Aktuell (2. Jahreshälfte 2018) wird der „West-Finger“ zwischen dem großen Seeteil und dem „Naturschutzsee“ modelliert. Zu beiden Seiten wird das abgelagerte Material zu Flachwasserufern auf Wasserspiegelniveau eingebaut. Dabei wird zumindest vorerst ein mit LKW befahrbarer Mittelstreifen belassen, um gegebenenfalls noch weiteres Material anliefern und einbauen zu können.

- Laufende Maßnahme: Aufschütten weiterer Landzungen

Bereits 2017 wurde von Norden her begonnen, mit dem Abraummaterail aus dem laufenden Abbau weitere Landzungen in den Naturschutzsee zu schütten. Diese werden noch vergrößert und mittelfristig ebenfalls zu weiteren Flachwasser- und Verlandungszone abgeflacht.



Blick von Osten auf die neu angelegten Landzungen: im Hintergrund vor dem Kiestransportschiff der „West-Finger“ bereits auf Verlandungswasserspiegel abgeflacht; davor rechts mit grünem Binsen-Gürtel und im Vordergrund frisch aufgeschüttet zwei weitere „Finger“; im Hintergrund das Firmengelände der Firma Jäggle (Oktober 2018).

Mehr Natur am Hüfinger Riedsee

Erste Ergebnisse und Erlebnisse

Die Maßnahmen zum Schutz der Kreuzkröte waren 2017 ein voller Erfolg. Die von Stefan Hafner als ökologischem Baubegleiter mit der Firma Jäggle gemeinsam angelegten Laichtümpel waren sehr wirksame Maßnahmen zur Stabilisierung der Baar-Population der Art. Das Ergebnis ist Bestätigung für die Richtigkeit der getroffenen Maßnahmen. Diese werden entsprechend auch weitergeführt werden. Nicht jedes Jahr ist gleich. Das Jahr 2018 war weniger erfolgreich. Dazu trug die lang anhaltende Trockenheit bei: ohne Niederschläge keine temporären Tümpel! Zudem waren die letztjährigen Tümpel mit Binsen und Seggen durchwachsen, Grasfrösche und Libellen hatten sie in Beschlag genommen, d. h. sie waren vollständig ungeeignet für die Kreuzkröten. Des Weiteren war sowohl an diesen Tümpeln als auch an den neu angelegten in deren Nachbarschaft und an einem separaten auf einem der neu angelegten Landzungen deutliche Spuren zu erkennen, die auf gefiederte Fressfeinde hindeuten. Das hatte sich gegen Ende des Reproduktionszeitraumes 2017 schon angedeutet. Tatsächlich entdeckten die Autoren bei einer Tümpelkontrolle Ende Juli 2017 einmal einen Flussuferläufer und ein anderes Mal einen Flussregenpfeifer bei der Nahrungsaufnahme an einem reichlich mit Kaulquappen der Kreuzkröten besetzten Tümpel. 2018 wiesen die Tümpel deutlich mehr und insgesamt sehr viel häufiger Trittsiegel von Vögeln auf, die der Bachstelze bis hin zum Graureiher zuzuordnen waren.

Die schnellste Aneignung des neuen kleinen Paradieses gelang einem Paar Höckerschwäne, das in einem der teilweise im Wasser versenkten Gehölze einen idealen Neststandort fand: Die stolzen Eltern führten ihre fünf „Teenies“ in die Welt hinaus. Der Nachwuchs ist mit dem Fernglas gut auszumachen und erkennbar an der noch bis ins Frühjahr 2019 andauernden Umfärbung von dem braungrauen Jugendkleid („häßliches Entlein“) in das weiße Erwachsenenkleid. Die weite Welt beschränkt sich allerdings aufgrund eines hohen Nahrungsan-



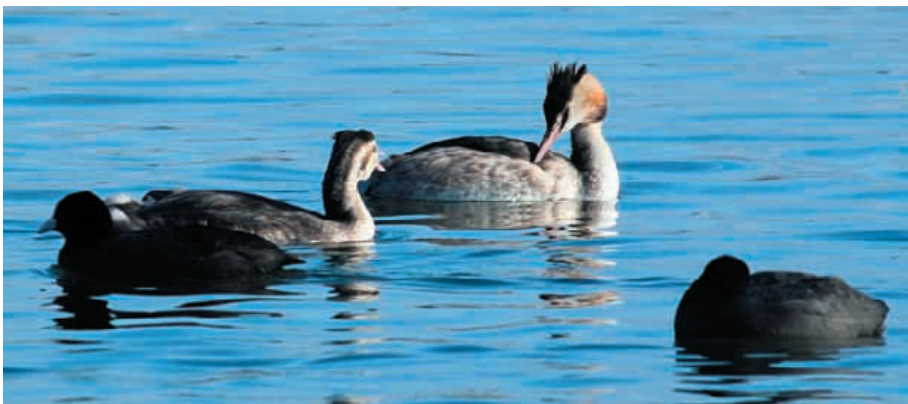
Die Höckerschwäne auf ihrer Lieblingsinsel: die Eltern ganz in weiß, der fünfköpfige Nachwuchs in hellem graubraun (August 2018).

Renaturierungsmaßnahmen an den Riedseen auf der Baar

gebotes in Form reicher Unterwasservegetation auf den „Naturschutz- und den Seglersee“: Das Ährige Tausendblatt hat binnen Jahresfrist von Null ausgehend bereits flächig die Flachwasserzone erobert, vom Gewässergrund bis zur Wasseroberfläche. Die Prognose ist nicht schwer, dass die Flachwasserzonen des „Langfingers“ 2019 vollständig mit Unterwasservegetation bewachsen sein werden, die nicht nur eine perfekte Kinderstube für den Fischnachwuchs bilden.

Ein erwachsener Haubentaucher zog unter den mit einem Fernglas verstärkten Augen des Verfassers eine Rotfeder aus diesem Unterwasserdschungel, deren Größe auf etwa 20 cm geschätzt wurde! Er hatte heftige Mühe, den „dicken Fisch“ zu schlucken! Und damit zum zweiten erfolgreichen Brutpaar: Eine weitere Familie des Haubentauchers brütete in der Nachbarschaft zu den Schwänen in einem Schwimmnest und zog ein Jungtier groß, bis es mit seinen weithin hörbaren Bettelrufen den Eltern zu bunt wurde und Ende August des Feldes, sprich hier des elterlichen Revieres, verwiesen wurde. Ab etwa dieser Zeit wurde zufällig auf dem Unterhölzer Weiher erstmalig in 2017 ein diesjähriger Junghaubentaucher beobachtet; kenntlich an seinen dunklen Kopf- und Halsstreifen im sonst hellen Jugendgefieder. War er das? Wenn ja, dann wäre das ein weiterer Beleg für die Vernetzung der Gewässer auf der Baar und ihrer Bewohner.

Drei Paare der Blässralen mit je zwei Bruten und insgesamt 16 Küken zeugen ebenso von rascher Nischennutzung; allesamt Vegetarier im Bereich des „Langfingers“. Setzt man die durchschnittliche Eizahl von 5–8 Eiern pro Gelege an, so hätten es auch mehr als doppelt so viele Jungrallen sein können. Ein Zeichen für den Aderlass und doch nicht so paradiesische Zustände: Mitte Juli, während einer Wasservogelzählung des Verfassers, rüttelt eine bussardgroße Mittelmeermöwe über einer jungen z.T. noch grauen Blässralle auf offener Wasserfläche, stößt auf sie nieder und versucht sie unter Wasser zu drücken – ihr Ziel ist klar! Nach dem ersten Mal Wegtauchen ändert das Jungtier seine Strategie:



Hinter den zwei schwarzen Blässralen das Haubentaucherjunge und ein Elternteil dahinter. Erkennbar beim Jungtier der dunkelgraue Streifen im Gesicht, beim Alttier die schwarze Haube und das hell bis orange-farbene Wangengefieder, das im schwarzen Kragen endet. Foto: Helmut Gehring

Mehr Natur am Hüfinger Riedsee



Man staunt nicht schlecht über den Unterschied zwischen den Geschlechtern: rechts zwei männliche Kolbenenten im Prachtkleid – prachtvolle Burschen – wie gemalt! Foto: Helmut Gehring



Die weibliche Kolbenente mit ihrem voraus schwimmenden Nachwuchs. Mitte September erfolgte die "Abnabelung", aber: alle drei Tiere sind Mitte Oktober noch am Hüfinger Riedsee. (Juni 2018).



Ganze Schwärme von Jungfischen leben geschützt zwischen dem Rohrkolben und dem Ährigen Tausendblatt.

Kommt bei den fortgesetzten Angriffen die Mittelmeermöwe der jungen Blässralle zu nahe, schaltet diese auf Angriff um und springt die Möwe wassertretend und flügel-schlagend mit geöffnetem Schnabel an. Nach etwa 50 Attacken lässt die Möwe ab, wohl zu viel Widerstand durch die wehrhafte, fitte junge Blässralle. Im Spätsommer wanderten Blässrallen als Gäste aus der Umgebung zu und der Bestand ist Anfang Oktober auf über 50 Tiere angewachsen, überwiegend dies-jährige Jungvögel (etwa 80%).

Renaturierungsmaßnahmen an den Riedseen auf der Baar



Graureiher ruht sich auf halb versenkter Birke aus. Hier war 2018 jeweils der Brutplatz von Blässralle und Haubentaucher und Rastplatz von bis zu 28 Bruchwasserläufern (!), August 2018.

Ein Newcomer auf der Baar ist die Kolbenente, die erst seit wenigen Jahren und dann unregelmäßig hier brütet. 2018 zog ein Weibchen seine zwei Jungen im Bereich „Seglersee und Naturschutzsee“ auf – alleine! Das Männchen überlässt die Fürsorge für die Kinder komplett dem Weibchen. Auch Kolbenenten sind überwiegend Vegetarier, neben Laichkräutern und Armleuchteralgen nehmen sie aber auch Wasserschnecken und Muscheln zu sich.



Gaugans V 36 mit Partner in Flachwasserzone ruhend.

Was weniger auffällig ist, nehmen wir kaum wahr. So ist es mit der Unterwasserwelt, zu der wir kaum Zugang haben. Es spielt sich vieles unter Wasser ab, in den Flachwasserzonen in Ufernähe noch ersichtlich. Deshalb orientieren wir uns an Indikatoren über Wasser. Den Haubentaucher haben wir kennen gelernt. Für den Kormoran ist der Naturschutzsee wenig interessant: Zu viel Vegetation unter Wasser, das behindert die Jagd. Er nutzt wie der Graureiher die halb versenkten Bäume als Ruheplatz, gejagt wird andernorts.

Im September wurde der neue Flachwasserbereich des „Langfingers“ von den Graugänsen entdeckt. Bis zu 95 Tiere sammelten sich abendlich zur Schlafplatzgesellschaft. Darunter eine beringte Gans mit breitem roten Halsring und der Bezeichnung V 36, die bereits seit Mitte 2016 auf der Baar beobachtet wird.

Ringe dienen der Migrationsforschung an Vögeln. Die Erstbeobachterin des Tieres hier auf der Baar war Bettina Maier. Sie fragte in der Beringungszentrale Deutschlands, dem Max-Planck-Institut für Ornithologie in Radolfzell (kurz: Vogelwarte) nach. Dort sollen derartige Beobachtungen gemeldet werden, damit die Wanderungen beringter Vögel dokumentiert und nachvollziehbar werden können. Nach der aktuellen Chronologie der Vogelwarte hat die Graugans V 36 in ihrem Leben schon ein paar Kilometer zurückgelegt: Das Tier wurde in Tschechien Ende Mai 2015 beringt und als weibliches Tier bestimmt. Es ist also

Mehr Natur am Hüfing Riedsee

bereits über drei Jahre alt – nicht ungewöhnlich. Verblüffend allerdings ihre Lebensstationen: Als Teenie in den Spreewald in der Lausitz ausgewandert, dann zurück zum Geburtsort nach Tschechien, an Weihnachten/Silvester 2015 war sie in der Maremma, in der südlichen Toskana. Sie tauchte im April 2016 in Rottenburg auf, wurde dann am Kirnbergsee im Wechsel mit den Riedseen bis Ende November 2017 beobachtet. Ende 2017 kam noch eine Reise nach Ungarn an den südlichen Neusiedler See hinzu. Aktuell scheint die Baar ihre Heimat zu werden, denn die Dame (!) hat einen Lebenspartner gefunden, einen echten Baar-ermer? Wissen wir nicht, denn nur die Dame zierte einen Halsring.

Abgelöst wurden die Graugänse, die seit etwa Mitte September wieder auf dem Pfohrener Riedsee übernachteten, von den Nilgänsen, die sich abendlich aus der ganzen Baar hier zu einer Schlafgesellschaft von über 50 Tieren einfinden. Nilgänse gehören zu den „Neozoen, Neubürgern“ in unserer heimischen Vogelwelt. Ihr Bestand geht auf entwichene Tiere aus Zoos oder Vogelgehegen zurück. Sie fanden sich gut bei uns zurecht und entwickeln bundesweit zunehmende Bestände.

Ausblick

Zu Schutzmaßnahmen für die Kreuzkröte ist aufgrund der Erfahrungen aus dem Jahr 2018 zu hinterfragen, ob die Lage von Laichtümpeln dauerhaft am gleichen Standort erfolgreich sein kann. Hierzu stellt sich die Frage vor allem in Bezug auf eine mögliche Fressfeind-Prägung auf kleine Tümpel (LAUFER/SOWIG 2007). Dabei kommt die Vermutung auf, dass belassene und vorjährig vegetationsfreie, im Folgejahr dann bewachsene Tümpel ungeeignet für Kreuzkröten sind. Die Besiedlung mit anderen Wasserbewohnern (Grasfrosch, Libellen-Larven usw.) und der Druck durch Fressfeinde machen das Kleingewässer möglicherweise für



Blick von der Südost-Ecke des Naturschutzsees nach Westen: Die meist stehenden Graugänse verdeutlichen die geringe Wassertiefe (Juli 2018).

Renaturierungsmaßnahmen an den Riedseen auf der Baar

die Kreuzkröte unattraktiv. Solche und weitere Aspekte des Kreuzkröten-Schutzes werden in den kommenden Jahren genau zu beobachten sein und im Falle ihrer Bestätigung zu geeigneten Änderungen der Schutzmaßnahmen führen müssen.

Das Ährige Tausendblatt ist neuerdings besonders im Hüfinger Riedsee zu beobachten. Es ist eine Zeigerart von nährstoffreichen (eutrophen) Seen. Es wächst als bis 2 m lange, ausdauernde Unterwasserpflanze aus Rhizomen, die bis in 5 m Wassertiefe wurzeln können (OBERDORFER 2001). Nach ersten Erkenntnissen scheint es sich in den vergangenen Jahren im See deutlich ausgedehnt zu haben, im Unterschied zum Pfohrener Riedsee. Ob dies den höheren Wassertemperaturen der besonders warmen Jahre 2017 und 2018 geschuldet ist, ob aktuell mehr Stickstoff im Wasser vorhanden ist und damit Pflanzen üppiger wachsen lässt, oder ob andere Faktoren ursächlich oder beteiligt sind, sollte ebenso verfolgt werden wie die Ausbreitung der „Seebedeckung“ durch das Tausendblatt, hier auch im Vergleich zum Pfohrener Riedsee.

Neben den Flachwasser- und Verlandungszonen rückt eine weitere Renaturierungsmaßnahme ins Blickfeld: Es handelt sich um zusammenhängende, 10–40 cm über dem Wasserspiegel liegende, kurzrasige (Grün-) Landflächen mit temporärer Beweidung (außerhalb der Brutzeit) zu deren Offenhaltung. Pate steht bei dieser Überlegung das Projekt der Zielfinger Baggerseen auf Gemarkung der Gemeinde Krauchenwies an einem ehemaligen Kiesabbau-Standort der Firma Valet u. Ott (GAUGGEL, 2018 mündlich). Dort zeitigten Biotopgestaltungsmaßnahmen mit Inseln im Baggersee und Beweidung herausragende Ergebnisse bei der erfolgreichen Ansiedlung von Flusseeeschwalben und Kiebitzen! Bei der Weiterentwicklung der Renaturierungsmaßnahmen in Abstimmung mit allen Beteiligten wird dieses Szenario am Hüfinger Riedsee im Hinblick auf seine Machbarkeit, insbesondere bezüglich der Beweidung, zu prüfen sein.

Begleitend zur Umsetzung der Gestaltungsmaßnahmen sollte anschließend ein Monitoring durchgeführt werden, das wie bei der Kreuzkröte auch auf die bisher (ehrenamtlich) erfassten Arten der Vogelwelt, weiterer Lurcharten, der Libellen und der Wasserpflanzen auszudehnen ist – nicht abschließende Aufzählung. Dadurch können umgesetzte Maßnahmen in Bezug zu Erfolgen und Misserfolgen gesetzt werden. Dies als Lehrstück für weitere in Zukunft anstehende Renaturierungen im Zuge des geplanten weiteren Kiesabbaus am Hüfinger Riedsee und im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes am Pfohrener Riedsee.

Zu den Zug- und Rastvögel können kaum Eindrücke mitgeteilt werden, da die betreffende Jahreszeit erst nach der Berichtslegung auf uns zukommt. Überhaupt ist jetzt Geduld angesagt: Die jetzt neugestalteten Flachwasser- und Verlandungszonen brauchen Zeit zur Ausprägung ihrer umfänglichen Artenzusammensetzung aus Pflanzen und Tieren. Der Begriff „reifen“ mag das plastisch machen. KAULE (1991) gibt für das hier anzusetzende Ökosystem eutropher Stillgewässer etwa 15–50 Jahre Entwicklungszeit an, zum Vergleich: Die im Naturschutzgroßprojekt Baar im Zentrum stehenden Hochmoore benötigten für ihre Entwicklung bis zu 10.000 Jahre!

Mehr Natur am Hüfinger Riedsee

Fazit und Dank

Als Fazit kann die eingangs gestellte Frage: „Mehr Natur am Hüfinger Riedsee?“ bereits zum jetzigen Zeitpunkt mit einem eindeutigen „JA“ beantwortet werden. Durch die Gestaltung der Flachwasserzonen und die Entwicklung von Röhrichten ist eine deutliche Zunahme der Artenvielfalt und Biomasse (einschließlich Fischen) im Hüfinger Riedsee über und unter Wasser feststellbar – das nach nicht einmal 12 Monaten! Die Sachverhalte „unter Wasser“ sollten durch Einbeziehung z. B. der Erkenntnisse der Angler und der Tauchsportler vervollständigt werden. Die Entwicklung zeigt deutlich positive Ansätze zu einer naturnahen, die Artenvielfalt fördernden Entwicklung. Die Prognose verstärkt diese Einschätzung bei Berücksichtigung der noch ausstehenden weiteren Maßnahmen. Dazu gehört zweifelsohne die „Verkehrsberuhigung“ nördlich des Naturschutzsees. Gleichwohl: Die „Natur aus zweiter Hand“ soll auch erleb- und erfahrbar sein. Dazu sind geeignete Einrichtungen und Maßnahmen vorzusehen. Denn: Nur was wir kennen und schätzen, das schützen wir auch!

Zu guter Letzt dürfen die Autoren ein großes Dankeschön an Helmut Blatter von der Firma Jäggle richten, der mit seinem 40 t-Bagger mit viel Fingerspitzengefühl die kleinteiligen Gestaltungsmaßnahmen zum großen Nutzen unserer Tierwelt umsetzt und damit diesen ökologisch wertvollen „Lebensraum aus zweiter Hand“ schafft.

Autoren

HILDEGARD und OTTO KÖRNER

Gumpstraße 15
78199 Bräunlingen

Siehe auch Beitrag „Biotopverbund an der Stillen Musel durch Stillgewässerentwicklung und Beweidung mit Karpatenbüffeln“

Quellen

GAUGGEL, K.F. (2018 mdl.): Vorstellung Renaturierungsplanung und -umsetzung im Bereich der Zielfinger Baggerseen am 09.08.2018, Gemeinde Krauchenwies / Kiesabbauflächen der Firma Valet u. Ott.

GEHRING, H. (2015): Wintergäste auf den Gewässern der Riedbaar – 25 Jahre Wasservogelzählung: Bestand, Trends und jahreszeitliches Auftreten. In: Schriften der Baar Bd 58, Donaueschingen, S. 151–167.

GEHRING, H./F. ZINKE (2006): Die Vogelwelt der Baar. In: A. SIEGMUND (Hrsg.): Faszination Baar – Porträts aus Natur und Landschaft. Verlag der Morys Hofbuchhandlung, Donaueschingen, S. 165–170.

HÖLZINGER, J. (2001): Flußregenpfeifer *Charadrius dubius*. In: HÖLZINGER, J. / M. BOSCHERT – Die Vögel Baden-Württembergs Nicht-Singvögel 2, Hohenheim, S. 276–289.

KAULE, G. (1991): Alter von Ökosystemen Kap. 6.4.4. In: Arten- und Biotop-schutz, Ulmer Verlag Stuttgart, S. 266–268.

LAUFER, H./P. SOWIG (2007): Kreuzkröte *Bufo calamita* (Art-Kapitel). In: Die Amphibien und Reptilien Baden-Württembergs, Hohenheim, S. 335–356.

OBERDORFER, E. (2001): Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Deutschland und angrenzende Gebiete. Stuttgart-Hohenheim, S. 691.